

www.ev-kirche-bn.de
Unser Brief



Gemeindebrief der
Evangelischen Kirchengemeinde Bad Nauheim

Nummer 149 – September bis November 2013





Inhaltsverzeichnis

2	Inhalt und Impressum	21	„Seinen Glauben riskieren“
3	Vorwort: „Herbst“	23	Malen im Garten
4	Kirchenaustritte	25	Besuch aus Chaumont Fahrt nach Russland
7	Neuer Dekan	26	Menschen in unserer Gemeinde: Gertraud Emrich
8	Seelsorge – und die Kultur der Heilung	28	Kinderfreizeit
8	Kirchentagsspiegel	29	VCP Sommerlager
10	Fahrt des Frauenkreises	30	Kinderseite
12	Familienpapier der EKD	32	Brot für die Welt Was sonst noch war...
14	Unser „umschwärmer“ Planet	34	Freude und Leid
17	Kirchenmusikalische Termine	35	Wohin kann ich mich wenden ...
18	Unsere Gottesdienste		
20	Chorreise nach St. Petersburg		

Wir bedanken uns bei folgenden Firmen für die freundliche Unterstützung:

Sanitätshaus Winter, Bach-Akustik, Taunus-Apotheke, Diakoniewerk Elisabethhaus,
Nowak&Peichl GmbH, Kanzlei Ruppert, Schlemm&Steidl, Bad Nauheimer Wohnungsbau mbH

IMPRESSUM

UNSER BRIEF wird herausgegeben im Auftrag des Kirchenvorstands der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Nauheim, Wilhelmstraße 12, 61231 Bad Nauheim

Redaktion: A. Angermann, Pfr. Dr. U. Becke, P. Kittlaus, Dr. T. Leichtweiß,
Dr. B. Lentz, G. Simon, Dr. S. Vogel

Gedruckt wurde UNSER BRIEF bei der Onlineprinters GmbH.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Oktober 2013

Titelbild: Kanutour auf dem VCP Sommerlager (siehe Seite 29)

Rückseite: Paul Klee – „Fulfillment“

Herbst

Im Herbst färben sich die Blätter bunt, sie beginnen zu fallen. Die letzten Rosen blühen und verblühen, rot leuchten die Hagebutten. Es ist die Zeit der Nüsse und der Kastanien, es ist die Zeit der letzten Ernte, der Weinlese.

Herbst ist die Zeit der Reife.

Auch im Leben reift man – unabhängig vom Alter. Entscheidungen reifen heran, bis ihre Stunde gekommen ist. Erlebnisse werden zu Lebenserfahrung, manchmal geradezu zu Weisheit. Manches wächst in einem im Laufe des Lebens, manches verkümmert aber auch.

Herbst ist die Zeit der Ernte.

Die Früchte des Gartens, des Feldes, der Weinberge sind reif und können von uns gegessen oder weiterverarbeitet werden. Auch im Leben gibt es Zeiten der Ernte. Manchmal kann man die Früchte genießen, die man gesät hat: Menschliche Beziehungen, Verbindungen – vielleicht zu Kindern und Enkeln, vielleicht zu Nachbarn und Kollegen, vielleicht zu Freunden und Bekannten - das sind Früchte des Vertrauens, Früchte der Liebe, der Zuneigung, der Freundschaft. Die Früchte des Lebens können auch andere sein: Seine Zeit genießen zu können, sich endlich einmal etwas gönnen vom gesparten Geld. Mit Stolz



zurückzuschauen auf etwas, das man geleistet, das man aufgebaut hat.

Manchmal kann man die Früchte seines Lebens nicht genießen, kann sie vielleicht gar nicht erkennen – aber wichtig ist, dass man gesät hat – und das hat jeder von uns in seinem Leben. Vielleicht ist die Ernte ja die Sache einer anderen Generation.

Wie wir den Herbst erleben, das liegt auch an uns selbst. Es gibt die Blätter, die fallen – vorher werden sie noch einmal so bunt, so farbenfroh. Es gibt den regnerischen, trüben Herbst, auch solche Tage gehören dazu. Es gibt aber auch den Goldenen Oktober.

Lassen Sie uns den Herbst genießen, das Bunte, das Goldene in dieser Zeit und für die Früchte - auch die Früchte unseres Lebens - Gott danken!

*Ihre Pfarrerin
Claudia Niegisch-Marwitz*

Austritte bringen nicht nur die Kirche sondern auch Angehörige in Konflikt

Vor einigen Wochen sorgte die Entscheidung des Kirchenvorstands, die Johanneskirche nicht für die Trauerfeier für einen Bad Nauheimer Bürger, der nicht der Kirche angehörte, zur Verfügung zu stellen, für Aufregung. In der Wetterauer Zeitung wurde darüber am 20. und 26.7. berichtet, die Artikel sind auf unserer Homepage nachzulesen. Das Thema hat für viel Diskussion in unserer Gemeinde und darüber hinaus Anlass gegeben. Daher möchte ich es noch etwas ausführlicher beleuchten.

Vermietung unserer Räume

Der Begriff stimmt schon nicht: Wir überlassen unsere Kirchen und die Räume im Gemeindezentrum Wilhelmskirche gerne zur Nutzung, wenn sie nicht durch eigene Veranstaltungen belegt sind. Dabei wollen wir überzeugt werden, dass der Zweck der Anfrage auch zu den Interessen der Gemeinde passt.

Damit öffnen wir uns für kulturelle Angebote, die wir nicht selbst organisieren können und geben den Nutzern die Möglichkeit, im Familienkreis zu feiern oder eine Besprechung oder Tagung durchzuführen. Die Nutzungsentgelte tragen einen kleinen Teil dazu bei, die hohen Kosten für die Gebäudeunterhaltung zu finanzieren. Ein Anspruch auf Nutzung unserer Räume kann nicht erhoben werden, und Ablehnungen werden wir auch in Zukunft nicht begründen.

Trauerfeiern in Kirchen

Jede Kirchengemeinde führt Bestattungen entsprechend ihrer jeweiligen Möglichkeiten durch, die ganz verschieden sein können. In Bad Nauheim werden die Friedhöfe nicht von den Kirchen, sondern von der Stadt verwaltet. Auf dem Friedhof der Kernstadt stehen Bereiche für die christlichen Gemeinden und die nicht-christliche Bevölkerung sowie die muslimische und die jüdische Gemeinde zur Verfügung. Es gibt eine Friedhofskapelle mit rund 40 Plätzen sowie die neuere Trauerhalle, die etwa 120 Besuchern Platz bietet. Sie ist so gestaltet, dass sich alle Religionen und auch die nicht-konfessionell gebundenen Trauergemeinden dort angesprochen fühlen können. Es gilt der Grundsatz, dass alle Trauerfeiern dort stattfinden.

In der Vergangenheit wurde die Gemeinde verschiedentlich gebeten, eine unserer Kirchen für Trauerfeiern zur Verfügung zu stellen. In einem langen, kontroversen Diskussionsprozess hat der Kirchenvorstand entschieden, solchen Bitten im Ausnahmefall nachzukommen. Ein wesentliches Kriterium ist die Anzahl der erwarteten Trauergäste, so dass in der Regel nur die Dankeskirche mit ihrer deutlich größeren Kapazität in Betracht kommen kann. Die Kritiker wiesen mit Recht insbesondere auf die Entfernung zwischen Dankeskirche und Friedhof sowie den erheblichen



Mehraufwand für unsere Mitarbeitenden hin, der damit verbunden ist. Vor diesem Hintergrund sind wir der Auffassung, dass „nur“ der Wunsch von Verstorbenen oder Angehörigen, die Johanneskirche oder die Dankeskirche sei der Ort ihrer Wahl, kein ausreichendes Argument darstellt.

Bestattung von nicht-evangelischen Verstorbenen

Die Lebensordnung der EKHN in ihrer neuesten, seit August 2013 gültigen Fassung (nachzulesen auf unserer Homepage) erlaubt Bestattungen Verstorbener, die nicht evangelisch waren, nur in besonders definierten Fällen. Dies ist beispielsweise gegeben, wenn evangelische Angehörige den Wunsch nach einer kirchlichen Bestattung äußern und wichtige seelsorgerliche Gründe dafür sprechen.

Voraussetzung ist aber, dass das Verhältnis des Verstorbenen zur Kirche und zur Gemeinde so beschaffen war, dass eine kirchliche Bestattung zu verantworten ist. Immerhin hat der Verstorbene mit seinem Austritt eine wichtige Entscheidung getroffen, über die sich niemand nach seinem Tode leichtfertig hinwegsetzen sollte. Wie dies zu bewerten ist, ist sicherlich abhängig vom Einzelfall – darüber entscheiden die Pfarrerin oder der Pfarrer nach ausführlichem Gespräch mit den Angehörigen. Leider führt dies regelmäßig zu Konflikten: Oft erfahren die Angehörigen erst durch die Sterbeurkunde vom Austritt des Verstorbenen und müssen in ihrer ohnehin sensiblen Trauersituati-

on entsetzt erleben, dass die kirchliche Bestattung zumindest nicht selbstverständlich ist.

Wir wissen, dass mancher den Austritt verschweigt aus Scheu vor sozialen Konsequenzen. Für den Fall einer Bestattung ist dies aber im Grunde unverantwortlich gegenüber den Angehörigen. Daher wäre es hilfreich, wenn Gemeindeglieder bei ihrem Austritt daran denken und die Folgen frühzeitig im Familienkreis besprechen würden.

Nimm mehr – zahl weniger

Eintritt in die Kirche vor der Trauung und Austritt direkt danach, bevor die Kirchensteuer anfällt. Taufen ohne evangelische Eltern mit mühsam gefundenen Paten, die der Kirche angehören. Teilnahme am Abendmahl von ausgetretenen Vätern bei der Konfirmation ihrer Kinder. Das alles sind keine Einzelfälle. Der gute Teil der Botschaft ist, dass Kirche offensichtlich doch einen Stellenwert im Leben der Menschen hat.

Oder täusche ich mich, und es geht gar nicht um „Kirche“ sondern nur um das Event, die Kulisse und den schönen Rahmen? Für manche Menschen wird dies wohl so sein, und das müssen wir als Kirche vielleicht auch einfach ertragen. Aber es ärgert mich schon, insbesondere wenn auch noch Forderungen erhoben werden, auf individuelle Sonderwünsche einzugehen. In einem Gemeindebrief sei erlaubt, diesen Unmut einmal festzuhalten.

lesen Sie weiter auf der nächsten Seite ...

Kirchensteuer als Steuersparmodell

0,5 % pro Jahr. Das ist der Anteil der Austritte in unserer Gemeinde in den letzten Jahren. Knapp ein Viertel davon tritt auch wieder oder erstmals ein. Also sollten wir dem Thema keine zu große Bedeutung beimessen?

Doch die demographische Entwicklung gibt Anlass zur Sorge. Je älter die Gesellschaft wird, desto geringer ist der Anteil der arbeitenden – und damit Steuer zahlenden – Bevölkerung. Schon jetzt zahlen viele Kirchenmitglieder überhaupt keine Kirchensteuer, denn auch die Kirche ist ein Solidarmodell: Wer mehr hat, gibt mehr und macht damit Angebote möglich auch für die, die weniger haben.

Mancher, der wegen der Kirchensteuer austritt, übersieht auch, dass sie in voller Höhe von der Einkommensteuer absetzbar ist und nach dem Austritt gar nicht so viel Geld wie erwartet gespart wird. Wir müssen wohl zur Kenntnis nehmen, dass sich die Gesellschaft verändert hat. Solidarität ist aus der Mode, „Geiz ist geil“ stattdessen cool geworden, der Clevere kommt besser durch's Leben.

Kirche muss attraktiv(er) bleiben

Wo ist hier die Grenze für eine Gemeinschaft? Selbstverständlich sind und bleiben wir eine einladende Volkskirche. Unsere Kirchentüren stehen weit offen für Jeden. Wir fordern keine Eintrittskarte und keinen Mitgliedsausweis, kennen nicht die Höhe des Beitrags unserer Gemeindeglieder und wollen ihn auch gar nicht wissen.

Wir brauchen die finanzielle Unterstützung durch die Mitgliedschaft aber auch

Das kostet die Kirchensteuer pro Jahr

Nicht Verheiratete

Einkommen	20.000 €
Kirchensteuer	149 €
nach Abzug	112 €
das sind	0,6 %

Einkommen	70.000 €
Kirchensteuer	1.576 €
nach Abzug	911 €
das sind	1,3 %

Einkommen	100.000 €
Kirchensteuer	2.710 €
nach Abzug	1.510 €
das sind	1,5 %

Einkommen	265.000 €
Kirchensteuer	8.962 €
nach Abzug	5.022 €
das sind	1,9 %

ab hier Kappungsantrag möglich

Verheiratete, 2 Kinder

Einkommen	38.000 €
Kirchensteuer	19 €
nach Abzug	13 €
das sind	0,03 %

Einkommen	70.000 €
Kirchensteuer	665 €
nach Abzug	448 €
das sind	0,6 %

Einkommen	100.000 €
Kirchensteuer	1.530 €
nach Abzug	923 €
das sind	0,9 %

Einkommen	530.000 €
Kirchensteuer	17.717 €
nach Abzug	9.664 €
das sind	1,8 %

ab hier Kappungsantrag möglich

als „Kirche für andere“, sei es für unsere Partnergemeinden in Amritsar, Chaumont und Torgau oder für den Bad Nauheimer Fürstenpavillon. Wir wollen unsere Kirchen offen halten, unsere Mitarbeitenden gut ausbilden können und eine einladende Gemeinde sein auch für die, die wenig haben, und als Kirche in der Welt. Da zählt Solidarität statt Kirchensteuersparen.

**Weitere Informationen
zu diesem Thema:**

www.ekhn.de/ueber-uns/kirche-und-geld/kirchensteuer.html

Für uns in Bad Nauheim bedeutet dies die Herausforderung, den Sinn von Kirche vor Ort erlebbar zu machen. Eine Aufgabe, die Mitwirkung und Engagement aller Haupt- und Ehrenamtlichen fordert und bietet. Ich freue mich auf Ihre Diskussionsbeiträge hierzu!

Ulrich Schröder



28. September 2013 - 15 Uhr
Ev. Markuskirche Butzbach
Festgottesdienst
zur Einführung von Dekan Volkhard Guth

Seelsorge – und die Kultur der Heilung

Seminar über Gesundheit und Heilung mit Mohan Rai, Kumari Rai, Dawa Sherpa aus Nepal und Barbara Wilhelm (Pfarrerin der Klinikseelsorge in Bad Nauheim)

Wer sich am Samstag, 22. Juni, in der Nähe der Wilhelmskirche aufhielt, konnte ein ungewohntes Trommeln vernehmen. Am Nachmittag begann das Seminar, zu dem 38 Interessierte kamen, um ein Thema aus einer anderen Kultur zu erleben:

Was ist Seel-Sorge?
Was ist Heilung und was gilt überhaupt als gesund?

Kann die Seele geheilt werden – durch den Rhythmus der Trommel, mit Liedern und Pflanzen? Seit vielen Jahren mache ich mit Mohan Rai aus Nepal Veranstaltungen und setze die nepalesischen Methoden mit unseren christlichen und jüdischen Wurzeln in Beziehung. In diesem Jahr hatte ich zum ersten Mal nach Bad Nauheim eingeladen. Für mich als Pfarrerin der Klinikseelsorge ist dieser kulturelle Austausch interessant, weil die Tradition der Sorge um die Seele von Anbeginn Aufgabe des christlichen Handelns ist.

Jesus formulierte immer wieder die Art der Nachfolge: Zu heilen, den Geist zu reinigen und Schaden an der Seele abzuwenden. In dieser Tradition standen auch die ersten urchristlichen Gemeinden. Im Jakobusbrief wird im 5. Kapitel

eine Methode der Heilung beschrieben, die die Ältesten vornehmen können. Dabei ist es wichtig, dass sich die Sorge um die Seele nicht nur auf das Miteinander-Sprechen und -Beten beschränkt. Im Mittelalter übernahmen die Klöster eine medizinische Aufgabe, aber im Laufe der Zeit hat sich bei uns die Seelsorge auf die Sprache beschränkt. Christliche Gemeinden in Korea oder Afrika stehen heute eher noch in der frühen Nachfolge. Sie vereinen das traditionelle Wissen ihrer Völker mit den biblischen Aussagen von Jesus.

Wir erfuhren in der Eingangsphase, wie Mohan Rai sein Gesundheitszentrum in

Kathmandu leitet und sich schon als Kind mit den verschiedenen Heilungsmethoden aus Bhutan und Nepal beschäftigte – wenngleich er zwischendurch u.a. als Bergführer im Himalaya tätig war. In diesem Jahr wurde er von Dawa Sherpa begleitet, der in Dramthali an der tibetanischen Grenze als Yakhirte, Bauer und Schamane arbeitet.

Wichtig ist es im Einklang mit der Natur – Mutter Erde – zu leben und die spirituelle Welt zu achten. Was die Krankheiten betrifft, ist es besonders der Seelenverlust, der zu behandeln ist.



Das erinnerte mich an das Bibelwort: Was nützte es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an der Seele (Matth. 16,26).

Mohan Rai erzählte, dass in den Krankenhäusern Kathmandus die traditionellen Heiler gerufen werden, wenn die Ärzte mit ihrer Therapie an Grenzen gekommen sind. Sie arbeiten also auch als Klinikseelsorger. Der Seelenverlust kann verschieden behandelt werden, vom „Sehen“, wo sie sein könnte - bis zur „Reise“, um sie zurück zu holen. Voraussetzung ist immer, dass der göttliche Geist gerufen wird. Das mag sich für die Ohren der TeilnehmerInnen zunächst fremd angehört haben, aber es ist nicht unbekannt: Wir beginnen auch im Namen Gottes... und des Heiligen Geistes und im seelsorgerlichen Gespräch geschieht mitunter auch eine Art von „Reise“. Der Höhepunkt des Seminars war sicherlich das Trommeln,

als nicht nur der Schamane eine Reise machte. Auch TeilnehmerInnen reisten in ihrer Lebensgeschichte zurück, zu den Vorfahren oder auch zu anderen Erfahrungsebenen. In der nepalesischen Kultur ist die „gute Beziehung“ zu den Ahnen wichtig, sieben Generationen stehen hinter einer Person.

Wieder denke ich an die hebräische Bibel, die von diesen sieben Generationen weiß. Ich kenne auch aus der Seelsorge, dass es einen Seelenverlust gibt, wenn Verstorbene nicht genug betrauert und angemessen verabschiedet werden können. Viele werden krank, weil sie ein gebrochenes Verhältnis zu ihren verstorbenen Angehörigen haben.

Der Tag klang aus mit der Demonstration von Behandlungsmöglichkeiten... und dem Wunsch, sich im nächsten Jahr bei einem – hoffentlich – längeren Seminar wiederzusehen.

Barbara Wilhelmi

Im Herzen der Kurstadt Bad Nauheim

F r e u d e

am **L e b e n** im **R u h e s t a n d**



**Rufen Sie uns an.
Wir nehmen uns Zeit für Sie:
Telefon: 0 60 32/3 46 – 0
Telefax: 0 60 32/3 46 – 2 65
info@elisabethhaus.de**

Die moderne Einrichtung für knapp 250 Seniorinnen und Senioren bietet in verschiedenen Häusern eine Reihe von Betreuungs- und Pflegeleistungen an.

Diakoniewerk
ELISABETHHAUS
Bad Nauheim



Anzeige

Der Gemeinde-Frauenkreis auf Reisen: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...

Heinrich Heine und der Rhein – zwischen Germania und Loreley

Den zwiespältigen nationalen Denkmälern wollten wir uns nur mit der Hilfe eines kritischen Dichters nähern und bereiteten uns mit der Lebensgeschichte Heinrich Heines (1798-1848) in Verbindung mit seinen Gedichten und Prosatexten vor – für Interessierte sei gesagt, dass es uns besonders das Kapitel 12 der Memoiren des Herrn von Schnabelewopski angetan hatte. Weitere Lesungen sollten am Abend im Hotel folgen, aber zunächst wollten wir uns tatsächlich auf den Weg machen zu diesem merkwürdigen Monument, das über den Weinbergen Rüdesheims thront.

Von Assmannshausen fuhren wir mit dem Schiff nach Rüdesheim, wo uns ein kräftiger Regenguss zwang zunächst einmal einen Rüdesheimer Kaffee zu genießen - natürlich am Tisch flambiert – bevor wir einigermassen trocken per Seilbahn die Germania erreichten; das Monument, das Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurde zum Gedenken an den gewonnenen Krieg gegen die Franzosen (1870/1871) und vor allem ein in der Größe sichtbarer Ausdruck des vereinigten Deutschlands.

Warum ausgerechnet im ehemaligen Herzogtum Nassau dieses Denkmal aufgestellt wurde, entbehrt nicht einer gewissen Fragwürdigkeit, da sich Preußen ja gerade durch einen Krieg gegen die Nassauer durchgesetzt hatte, die



auf der Seite Habsburgs um Erhalt der Selbstständigkeit kämpften. Vermutlich war der zu erwartende touristische Zustrom und die Nähe zu Frankreich der eigentliche Beweggrund für die Errichtung. Die große Dame konnte triumphierend hinüber blicken und rufen – nachdem die Gebiete Elsass-Lothringen damals zu Deutschland gekommen waren:

Seht, der Rhein ist doch unser Fluss. Diejenigen, die sich nationalen Denkmälern mit Befremden nähern, werden beruhigt sein, dass sich heutzutage Germania nur monumental nach Westen aufbaut, aber eher nach links schaut.

Gerade als ich froh war, noch vor dem nächsten Regenschauer meinen Vortrag abschließen zu können und durch den Niederwald zu spazieren, wurde ich von einer Engländerin aufgehalten, die nach der Bedeutung des Denkmals

fragte. Es war nicht nur die Schwierigkeit, spontan auf englisch die Informationen zusammenzufassen, dass ich kurz stockte, sondern vor allem die zwiespältige Bedeutung des Denkmals erklären zu müssen in den Zeiten des vereinigten Europas.

Dann aber stellte ich genau diesen europäische Gedanken in den Vordergrund – mit seinen aktuellen Schwierigkeiten – und endete mit dem Hinweis auf den Rhein, den die Deutschen so gerne als „ihren“ Fluss begreifen wollen, weil er durch seine Mythen Jahrhunderte lang nationalen Charakter hatte. Wie der Channel für uns, warf die englische Frau ein.

Ich stutzte, konnte es für den Rhein einen Vergleich geben? Ich überlegte weiter. Der Channel ist der Kanal zwischen England und dem Festland. Ja, natürlich – da gab es den Streit mit Frankreich – sogar einen Hundertjährigen Krieg:

Die Briten und die Bretagne... beidseitig des Kanals. Dieser bemerkenswerte Beitrag der Frau aus Bristol eröffnete mir eine europäische Variante des Niederwald-Denkmal und, wir sprachen auf einer ganz neuen Ebene über die Wurzeln nationaler Sehnsüchte und über die Gegenwart.

Erwähnen möchte ich, dass wir auf verschiedenen Pfaden in unterschiedlichen Zeiten unser heimeliges, kultiviertes Hotel erreichten – die Letzten scheiterten fast an einer für den Rest des Tages geschlossenen Bahnschranke, aber nach dem stimmungsvollen Essen mit köstlichen Weinen konnten wir den Abend mit Gedichten von Heinrich Heine beenden, die durch unsere verschiedenen

Stimmen lebendig wurden.

Dem Besuch des nächsten Nationaldenkmals sah ich gelassener entgegen: Das Gedicht von der Loreley hatte jede von uns in der Schule gelernt, aber über die Hintergründe der Rhein-Mythen wussten wir vor unserer Exkursion nicht viel:

Die Lore-Lay (Lay ist eine keltische Bezeichnung für einen Felsen) ragt 132 m hoch steil auf. Auf Clemens von Brentano geht die Bekanntheit der Sagenfigur zurück in seinem Roman Godwi oder das steinerne Bild der Mutter (1801-02) und in der Ballade Zu Bacharach am Rheine. Brentano könnte sich auf den antiken Echomythos aus den Ovidischen Metamorphosen gestützt haben, der letztendlich das Echo am Loreley-Felsen erklärt: Echo wird aus Leid über ihre unerwiderte Liebe zu Narzissus zu einem Stein, aus dem ihre Stimme als Widerhall ertönte. Noch einmal widmet sich Brentano in seinen Rheinmärchen (1846/47) dem Thema. In der umfangreichen Erzählung ist Loreley nicht mehr das Mädchen von Bacharach, sondern eine Feengestalt. Im Verlauf der Geschichte taucht zum ersten Mal das Motiv des sinkenden Schiffes auf in Verbindung mit einer Frau, die sich ihr goldenes Haar kämmt.

Die wenigsten von uns waren schon einmal auf dem Felsen-Berg und hatten von oben herabgeschaut. Wir waren von den Blicken rundum ins Rheintal beeindruckt.

Und dann – ausgerechnet an diesem Tag war die Felsen-Frau wieder auf ihrem Stein und kämmte sich singend das lange Haar.

Barbara Wilhelmi

Familienpapier der EKD – ein Lehrbeispiel

Die jüngst vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlichte Orientierungshilfe zum Thema Familie unter dem Titel „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ hat vor allem innerhalb der Kirche zu heftigen Diskussionen geführt. Grundsätzlich zeigt sich hier, dass die mit dem Thema verbundenen Fragen auf großes Interesse stoßen, und eine kontroverse Diskussion steht einer protestantischen Kirche sicher gut an.

Dennoch: Am Beispiel dieses Papiers lässt sich wie in einem Brennglas beobachten, warum die gesellschaftliche Relevanz von „Kirche“ immer weiter erodiert. Dabei geht es gar nicht in erster Linie um die inhaltlichen Positionen des Papiers – darüber ließe sich wie gesagt trefflich streiten. Es geht vielmehr um das Wie des Zustandekommens des Papiers. Frau Käßmann hat in dankenswerter Klarheit den Ausgangspunkt für die Arbeit an der Orientierungshilfe beschrieben: Insbesondere alleinerziehende Mütter fühlten sich mit ihren Problemen von der Kirche nicht mehr angemessen angesprochen. Dem entgegenzuwirken und dieser Gruppe wieder stärker ein Gefühl von Heimat in der Kirche zu geben, bedeutet nun in der Tat, unter den aktuellen gesellschaftlichen Gegebenheiten den Familienbegriff neu zu hinterfragen, zu diskutieren, was Familie ausmacht, zu strittigen Fragen eine möglichst klare Position der Kirche zu erarbeiten und



Folgerungen abzuleiten, welche Angebote Kirche für Familien unterbreiten kann und für welche Positionen sie sich in der gesellschaftlichen Diskussion einsetzen will.

Nun gibt es freilich im politischen Raum zahlreiche konkurrierende Angebote an Familien und eine breite gesellschaftliche Diskussion darüber. In den vergangenen Jahren waren etwa die Frage nach der Ausgestaltung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften und Adoptionsrechte für solche Paare, der Ausbau der Kinderbetreuung auch für Kinder unter drei Jahren oder die Einführung eines Betreuungsgeldes für Eltern, die ihre Kinder lieber zu Hause erziehen möchten, solche strittigen Fragen. Wenn Kirche sich an dieser Diskus-



sion beteiligen und auch gehört werden will, muss sie zwingend eine originär kirchliche Position vertreten, und das bedeutet, auf einer fundierten theologischen Grundlage zu argumentieren. Nun wird man eine solche Grundlage zwar keineswegs nur universitären Theologen zutrauen – dass aber die EKD meint, in der Kommission, die den Text erarbeitet, ganz auf diese Gruppe verzichten zu können, zeigt, wie wenig Bedeutung man dort dem theologischen Argument beimisst.

Genauso sieht der Text dann auch aus: Unabhängig von der inhaltlichen Bewertung der einzelnen Positionen weist das ganze Papier einen geradezu erschreckenden Mangel an theologischer Substanz auf. Für feststehende Argumente geradezu beliebig irgendwelche biblischen Textstellen aufzuzählen, die sich mit etwas gutem Willen als Beleg für das jeweilige Argument verwenden lassen, ist eine Vorgehensweise, die man bereits einem Studenten im zweiten Semester nicht durchgehen lassen würde (jedenfalls ist zu hoffen, dass dies der universitären Praxis entspricht).

Dazu passt dann auch, dass der fertige Text den Medien frühzeitig zur Verfügung gestellt wurde, während die Landesbischöfe erst einen Tag vor der Veröffentlichung Kenntnis von dem Text erlangten (falls sie nicht wie unser Kirchenpräsident Volker Jung Mitglied

der Kommission waren). Eine breitere Diskussion, in der sich die Landesbischöfe hätten einbringen können, war so natürlich nicht möglich.

Wenn die EKD oder ihre Kommissionen glauben, auf diese Weise einem wie auch immer empfundenen Zeitgeist das Wort reden und sich damit bestimmten „Zielgruppen“ anbieten zu können, sollten die Erfahrungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte deutlich gemacht haben, dass dies der sichere Weg zu einer immer größeren Irrelevanz der Kirche in der Gesellschaft ist. Wer etwa meint, die Kinderbetreuung solle noch weiter ausgebaut werden, wird sich dafür die politische Kraft suchen, von der im Falle einer Regierungsbeteiligung am ehesten konkrete Schritte in diese Richtung zu erwarten sind – Kirche braucht man dafür nicht. Wer sich dagegen in der Unübersichtlichkeit der modernen Welt dafür interessiert, welche Orientierung der christliche Glaube bzw. die Schrift zu einzelnen Fragen bieten, könnte tatsächlich auf die Idee kommen, kirchliche Orientierungshilfen zu Rate zu ziehen. Befriedigende Antworten wird er bei der EKD allerdings nicht erhalten. Aber dem Evangelischen bleibt ja noch die direkte Zwiesprache mit Gott – vielleicht braucht es auch einfach die EKD mit ihren Kommissionen gar nicht?

Axel D. Angermann

Hier finden Sie das „Familienpapier“ der EKD zum Download :
http://www.ekd.de/download/20130617_familie_als_verlaessliche_gemeinschaft.pdf

Besuchen Sie auch unsere Homepage:
www.ev-kirche-bn.de

Unser „umschwärmter“ Planet

Martin Quaiser stellte im Montagsforum „Gefahren aus dem Weltraum“ dar

Im Februar dieses Jahres explodierte in der Nähe einer Stadt in Sibirien ein Komet – nicht ohne Folgen: War das ein eher zufälliges Ereignis, oder ist die Erde zu allen Zeiten bedroht durch Objekte, die uns nahe kommen können. Diesen Fragen ging der Astrophysiker Martin Quaiser nach. Mit Hilfe zahlreicher Text- und Bildprojektionen machte er deutlich, aus welchen Regionen des Sonnensystems der Erde Gefahren drohen. Asteroiden nennt man zwar auch kleine Planeten, sie können aber eine Größe von mehr als hundert Kilometer Durchmesser haben. Ihre Heimat ist der Planetengürtel, in dem sie die Sonne zwischen Mars und Jupiter umkreisen. Bekannter als die massiven Asteroiden sind die aus Gestein, Wasser und Gasen geformten Kometen, die in zwei weiter außen liegenden Gürteln die Sonne umkreisen. Weil Asteroiden nicht in jedem Fall die Kreisbewegung einhalten und Kometen sich durch andere Gestirne gelegentlich aus ihrem Gürteln herauslocken lassen, können diese Weltraumkörper der Erde gefährlich nahekommen. Von ihrer Größe und ihrem Einfallswinkel hängt es dann ab, ob die Atmosphäre sie wieder in den Weltraum zurückstößt. Bei weniger günstigen Umständen prallen sie auf die Erdoberfläche und bilden dort tiefe Krater, wie sie sich z.B. in Australien, Südamerika und Asien in großer Zahl finden.

Abwendbare Katastrophen?

Durch diese Beispiele, denen man in Deutschland das Nördlinger Ries hinzufügen kann, zeigte der Astrophysiker, dass zum einen unser Planet trotz Schutzes durch die Atmosphäre jederzeit gefährdet bleibt und es zum anderen von der Größe des Kometen oder Astroiden abhängt, ob sein Einschlagen nur eine begrenzte Region betrifft oder wie vor ca. 66 Millionen Jahren in Yucatan einen Umschwung des gesamten Weltklimas herbeiführt. An mehreren Bildern konnte Quaiser zeigen, in welcher Zahl unsere Erde von Raumkörpern umgeben ist und wie durch die immer genauere Beobachtung die Zahl der NEOS (Near Earth Objects) wächst. Was können wir unternehmen, wenn die Erde durch Objekte aus dem Weltraum bedroht werden sollte?

Martin Quaiser hält vor allem eine wachsame Beobachtung für notwendig. Obwohl sie sich mittlerweile schon unter Hobby-Astronomen zu einer Art Sport entwickelt hat, fehlen nach seiner Meinung noch erhebliche Mittel für die Beobachtung, zumal der weitere Weg gefahrbringender Asteroide verfolgt werden müsste. Was tun, wenn sich ein umfangreicher Weltraumkörper mit großer Wahrscheinlichkeit unserer Erde nähern sollte? Ihn durch Bomben zerstören? Mit Hilfe einer Rakete oder eines Raumschiffs auf eine andere Bahn lenken? Möglichkeiten, die vorerst noch sehr utopisch erscheinen. Aber die großen, noch sichtbaren Kra-

ter wie der im Nördlinger Ries und der jüngst in Sibirien niedergegangene Komet mahnen: die Gefahr zu ignorieren, wäre keine Lösung und entspräche auch nicht der globalen Verantwortung des Menschen für die Erde.

Erstaunliche Neuigkeiten aus dem Weltraum

Was der Referent seinen Zuhörer so nebenbei mit auf den Weg gegeben hat: Unsere Erde war einst genauso mit Kratern von Kometeneinschlägen übersät, wie man sie heute noch auf vielen Gestirnen wahrnehmen kann. Das Material jedoch, aus dem die Erde besteht, stammt aus dem Inneren eines anderen Weltraumkörpers, der sich vor Zeiten aufgelöst und seine Elemente unserem Globus gewissermaßen zur weiteren Verwendung vererbt hat. Wasser brachten erst Kometen auf unseren Planeten, auf der Venus findet es sich z.B. gar nicht. Erst das Wasser als das treibende Element der Erosion hat die Glättung der Erdo-



berfläche ermöglicht. Schätzungsweise fünf Milliarden Euro wären notwendig, um das irdische Beobachtungssystem von Weltraumbewegungen auf das Niveau der Gefährdung zu bringen – ein sinnvoller Aufwand?

Wer den Vortrag von Martin Quaiser erlebt hat, der wird dem Astrophysiker für seine genaue und um Anschaulichkeit bemühte Darstellung dankbar sein und in Zukunft den gewohnten Fortbestand unseres Globus nicht mehr für selbstverständlich halten.

Günter Simon

DIE BIBEL – Einblicke in einen unbekanntesten Bestseller „Geschichten von Israels Müttern und Vätern“

Samstag, 28.09.2013, 15.00 – 17.30 h

Gemeindezentrum Wilhelmskirche

Rache-Psalmen

Einleitung: Friederike Müller

Samstag, 23.11.2013, 15.00 – 17.30 h

Gemeindezentrum St. Bonifatius

Buß-Psalmen

Einleitung: Pfr. Ernst Widmann

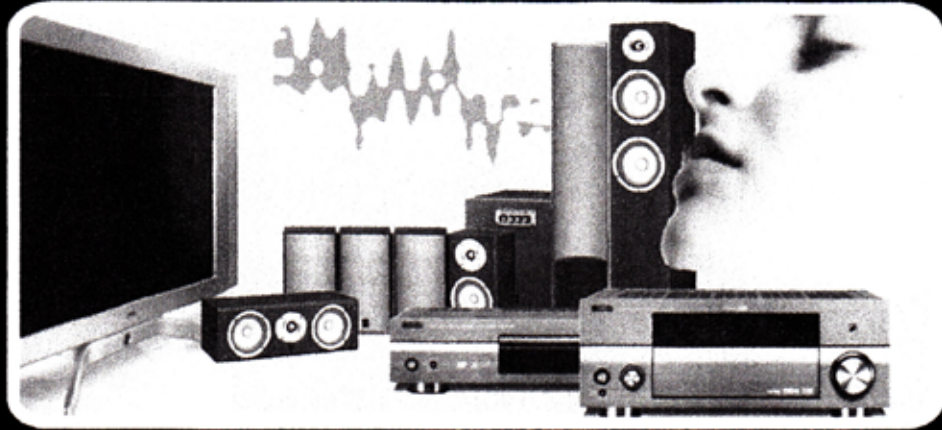
Samstag, 26.10.2013, 15.00 – 17.30 h

Gemeindezentrum Wilhelmskirche

Vertrauens-Psalmen

Einleitung: Prediger Bastin Steinberg

Jeweils mit Pause (Kaffee / Tee) und Möglichkeit zum ausführlichen Gespräch



NOWAK & PEICHL GmbH
 Bad Nauheim, Hauptstr. 4, ☎ 0 60 32 / 20 41

Fernsehen - HiFi
 Satellitentechnik
 Telekommunikation
 Elektroinstallation
 Reparaturen

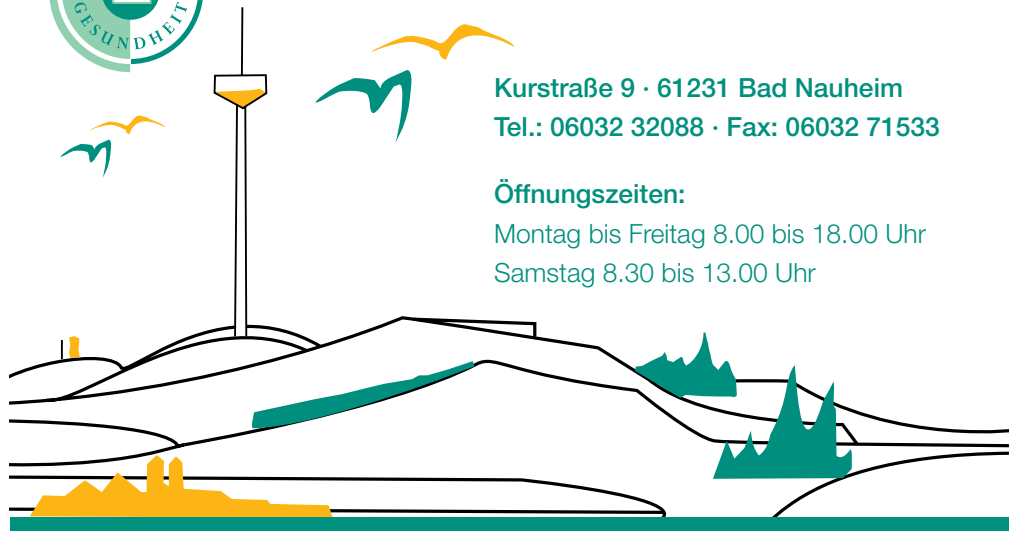
TAUNUS-APOTHEKE

IHR TREFFPUNKT FÜR GESUNDHEIT



Kurstraße 9 · 61231 Bad Nauheim
 Tel.: 06032 32088 · Fax: 06032 71533

Öffnungszeiten:
 Montag bis Freitag 8.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag 8.30 bis 13.00 Uhr





Rund um die Dankeskirche:

Gemeindefest

Sonntag, 08. September 2013
10 bis 17 Uhr



Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Samstag, 14.09.2013, 19.00 Uhr, Johanneskirche

Kammerkonzert mit Barockmusik

Violine: Swantje Hoffmann, Musikhochschule Frankfurt

Cembalo: Kantor Frank Scheffler

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Donnerstag, 03.10.2013, 19.00 Uhr, Dankeskirche (Tag der Deutschen Einheit)

Joseph Haydn: Oratorium "Die Schöpfung"

Kantorei der Dankeskirche Bad Nauheim,

Orchester „Via Nova“ und Solisten, Leitung: Kantor Frank Scheffler

Eintritt 1. Kat. 17 € / ermäßigt 15 €, 2. Kat. 15 € / ermäßigt 13 €

VVK: Buchhandlung D.B.K. Antiquariat Kintler, Buchhandlung am Park,
Bad Nauheim Information

Samstag, 19.10.2013, 19.00 Uhr, Dankeskirche

Die Kunst der Improvisation

mit dem Organisten der Frauenkirche Dresden, Samuel Kummer

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Samstag, 26.10.2013, 19.00 Uhr, Dankeskirche

Orgelkonzert

Mit Werken von J.S. Bach, M. Duruflé, O. Messiaen u.a.

Orgel: Kantor Frank Scheffler

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Sonntag, 22. September, 17 Uhr, Johanneskirche

Gottesdienst mit dem Jugendchor: "Was mir am Herzen liegt"

Der Jugendchor der Ev. Kirchengemeinde singt Lieder,
die zu Herzen gehen und Lieder, die vom Herzen kommen.

Unsere Gottesdienste

September 2013

Sonntag 01.09.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Abendmahl (Gk/W)	Pfr. Böhm
	17 h	Johanneskirche	Gottesdienst mit Taufen	Pfr. Böhm
Sonntag 08.09.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst für Große und Kleine zum Gemeindefest	Böhm, Niegsch-Marwitz, Pieper
Sonntag 15.09.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Begrüßung der neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen	Pfrin. Pieper
	11.30 h	Dankeskirche	Taufgottesdienst	Pfr. Dr. Becke
	17 h	Johanneskirche	Gottesdienst	Pfrin. Pieper
Sonntag 22.09.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Taufen, anschl. Kirchenkaffee	Pfrin. Niegsch-Marwitz
	17 h	Johanneskirche	Gottesdienst mit dem Jugendchor	Pfrin. Niegsch-Marwitz Kantorin Starke
Sonntag 29.09.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfr. Dr. Becke
	17 h	Wilhelmskirche	Jazz und Texte	Pfr. Dr. Becke + Team

Oktober 2013

Samstag 05.10.	11 h	Dankeskirche	Taufgottesdienst	Pfrin. Niegsch-Marwitz
Sonntag 06.10.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst zum Erntedank mit Abendmahl (Ek/S)	Pfr. Böhm
	17 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfr. Böhm
Freitag 11.10.	18 h	Johanneskirche	Konfigottesdienst	Pfrin. Niegsch-Marwitz und Team
Sonntag 13.10.	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfrin. Niegsch-Marwitz
	11.30 h	Dankeskirche	Taufgottesdienst	Pfrin. Niegsch-Marwitz
	17 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Abendmahl (GK/W)	Pfrin. Niegsch-Marwitz

Gottesdienst mit der Kirchenmaus (für Kinder bis 6 Jahre) – Pfrin. Susanne Pieper
30. November, Wilhelmskirche, 15.30 Uhr

Kinderkirche (6 bis 12 J.) – Gemeindepädagogin Regina Reitz
14. September, 12. Oktober, 9. November, 15 bis 17.30 Uhr, Wilhelmskirche

Jeweils freitags werden Andachten um 16.30 Uhr im Probst-Weinberger-Haus und um 17 Uhr im Elisabethhaus angeboten.

Gottesdienste im Wechsel von ev. + kath. SeelsorgerInnen gehalten: Kaiserberg-Klinik 11.15 Uhr und Kerckhoff-Klinik 11.00 Uhr jeden Sonntag, Park-Klinik 19.00 Uhr montags und Klinik am Südpark 18.45 Uhr mittwochs



Sonntag	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Nachgespräch	Pfrin. Pieper
20.10.	17 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfrin. Pieper
Sonntag	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Taufen, anschl. Kirchenkaffee	Pfr. Böhm
27.10.	17 h	Johanneskirche	Gottesdienst	Pfr. Böhm
November 2013				
Samstag	11 h	Dankeskirche	Taufgottesdienst	Pfrin. Niegisch-Marwitz
02.11.				
Sonntag	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst mit Abendmahl (GK/W)	Pfr. Dr. Becke
03.11.	17 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfr. Dr. Becke
Sonntag	10 h	Dankeskirche	Tauferinnerungs-Gottesdienst	Pfrin. Pieper
10.11.	11.30 h	Dankeskirche	Taufgottesdienst	Pfrin. Pieper
	17 h	Dankeskirche	Gospel-Gottesdienst	Pfr. Böhm Kantor Scheffler
Sonntag	10 h	Dankeskirche	Friedensgottesdienst mit Nachgespräch	Pfrin. Pieper
17.11.	17 h	Dankeskirche	Taizé-Gottesdienst	Pfrin. Pieper
Mittwoch	18 h	Dankeskirche	Gottesdienst zu Buß- und Bettag mit Abendmahl (Ek/S)	Pfrin. Niegisch-Marwitz
20.11.				
Sonntag	10 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfr. Böhm
24.11.	15 h	Friedhof	Andacht zum Totensonntag	Pfr. Böhm
	17 h	Dankeskirche	Gottesdienst	Pfr. Böhm
Samstag	17 h	Dankeskirche	Adventsandacht	NN
30.11.				

Erläuterungen zum Abendmahl:

Ek/S = Einzelkelche mit Saft

Gk/W = Gemeinschaftskelch mit Wein

WA = Wandelabendmahl

MONTAGSFORUM

Montag, 16.09.2013, 19.30 Uhr
Gemeindezentrum Wilhelmskirche
Frauen der Reformationszeit
Propst i.R. Michael Karg, Herborn

Montag, 07.10.2013, 19.30 Uhr
Gemeindezentrum Wilhelmskirche
Seinen Glauben riskieren? Den christlichen Glauben im Kontext der nichtchristlichen Religionen leben und verstehen
Prof. Dr. H.M. Barth, Marburg

Montag, 25.11.2013, 19.30
Gemeindezentrum Wilhelmskirche
100 Jahre Albert Camus – Protest gegen die Absurdität der Welt
Texte und Musik: Otto Dettmering, Friederike Müller,
Günter Simon und Kantor Frank Scheffler

Chorreise nach Sankt Petersburg

Im Rahmen einer Chorreise bestand für die 25 Sängerinnen und Sänger des Ensembles 'Consonare' die reizvolle Möglichkeit, das 'Venedig des Ostens', kennenzulernen. 'Consonare', das ist ein Projekt-Kammerchor unserer Gemeinde, der aus Mitgliedern der Bad Nauheimer Kantorei und aus Sängern der Petruskirchenkantorei Gießen besteht. Die Reise wurde ermöglicht durch eine Gegenladung der Professorin Olga Stupneva, die mit ihrem Chor 'Rhozdestwo' im März dieses Jahres unsere Dankeskirche besucht hatte. Sowohl ein vielbeachtetes Konzert des russischen Chores als auch die festliche musikalische Ausgestaltung der Thomasmesse gaben uns damals einen tiefen Einblick in die russische Emotionalität. Nun war es an uns, ein Stück der deutschen Kultur in Russland weiterzugeben.



Zunächst hinterließen die Sehenswürdigkeiten Sankt Petersburgs bei allen Mitwirkenden einen tiefen Eindruck: Die Prachtbauten, der Katharinenpalast, der Peterhof, die Eremitage, die Kirchen und das berühmte Marinskij-Theater waren hierfür Beispiele. Spektakulär waren auch die sogenannten 'Weißen Nächte', die noch um 2.00 Uhr nachts für ein Licht sorgten, das die ganze Stadt in einen rötlichen Gold-Ton tauchte. Bei einer nächtlichen Tour konnten wir erleben, wie um ein Uhr die großen beleuchteten Brücken über die Newa hochgeklappt wurden, um einige Schiffe hindurchzulassen.

Unser musikalisches Programm für die beiden Konzerte war stilistisch vielseitig: Es bestand aus zwei Schütz-Motetten 'Also hat Gott die Welt geliebt' und 'Herr auf Dich traue ich', dem achtstimmigen Chor aus Mendelssohns Oratorium Elias 'Denn er hat seinen Engel befohlen', der Motette 'Bleib bei uns, denn es will Abend werden' von Josef Rheinberger, einer moderne Motette von Tobias Bromman 'Singet dem Herrn ein neues Lied' und aus der achtstimmigen Bachmotette 'Jesu meine Freude'. Dazu spielte die Flötistin Sabine Dreier gemeinsam mit mir



Flötenkompositionen von J. S. Bach und seinem Sohn C. P. E. Bach. Natürlich durfte ein russisches Stück des Komponisten Glinka als Zugabe nicht fehlen, alle Sänger hatten sich dafür die Aussprache eigens in deutscher Lautschrift in die Noten geschrieben. Und schließlich waren auch deutsche barocke Tanzsätze und das Abendlied `Der Mond ist aufgegangen´ wichtige Elemente des Programms, weil es das russische Publikum gewohnt ist, auch einen volksliedhaften Teil in einem Chorkonzert zu erleben.

Besonders gefreut hat uns, dass die Konzertbesucher sich als sehr empfänglich und begeisterungsfähig für deutsche Kirchenmusik erwiesen. Der besondere Charakter, den ein gelungener kultureller Austausch besitzt, hat deshalb auch bei dieser Reise für großen Enthusiasmus gesorgt. Es war eine wichtige Erfahrung, die keiner der Mitwirkenden missen möchte.

Ihr Kantor Frank Scheffler

Hat unsere Dankeskirche Stil? Ein Seminartag zum HISTORISMUS

Mit dem Kunsthistoriker Jürgen Hennemann, Samstag, 19. Oktober 2013

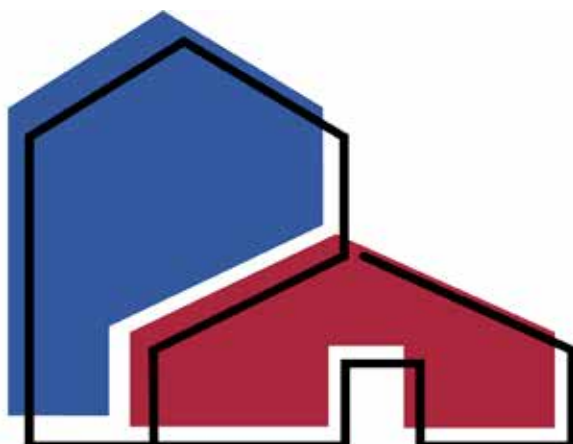
Montagsforum am 7. Oktober: „Seinen Glauben riskieren?“

Mit einem aktuellen, aber schwierigem Thema wird sich das Montagsforum am 7. Oktober 2013 befassen, die um 19:30 Uhr im Saal des Gemeindezentrums Wilhelmskirche beginnt. Der Marburger Theologe Prof. Dr. Hans-Martin Barth wird unter der Frage „Seinen Glauben riskieren?“ darstellen, wie man „den christlichen Glauben im Kontext nichtchristlicher Religionen leben und verstehen“ kann. Barth, der sich als evangelischer Theologe seit Jahren intensiv mit Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus befasst, beobachtet und sucht zu verstehen, wie und ob sich der christliche Glaube verändern muss oder besser verstehen lässt, weil sich in unserer bewegten Zeit und Welt die Religionen räumlich immer näher kommen. Bleiben dann nur die Alternativen von hochmütiger Ablehnung, furchtsamer Abgrenzung oder selbstgefälligem „Religionsmix“ – Wege, die die Mühe scheuen, diese fremden Religionen möglichst ohne Vorurteile kennenzulernen und den eigenen Glauben mit ihnen zu vergleichen.

Hans-Martin Barth hat sich in seiner jüngst fertiggestellten „Dogmatik-Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen“ auf den Weg begeben, christliche Glaubenslehren mit den Lehren der vier Weltreligionen in Beziehung zu setzen. Von den dabei gewonnenen Einsichten und Folgerungen für den christlichen Glauben wird er in seinem Referat und dem folgenden Gespräch berichten.

Günter Simon

Mietwohnungen, Gewerbeflächen, Eigenheime und Baugrundstücke



BAD NAUHEIMER

WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT MBH

Wir sind der kompetente Partner für Sie!

Bad Nauheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
Homburger Str. 12 61231 Bad Nauheim
Tel.: 0 60 32/91 70-0 e-Mail: info@bnwobau.de
Fax: 0 60 32/91 70-30 web: www.bnwobau.de



Malworkshop im Gemeindergarten am 04. Juli 2013

Der Malworkshop im Juli fand an einem außergewöhnlichen Ort statt. Nicht wie gewohnt im Gemeindehaus, sondern mitten im Grünen und unter freiem Himmel. Der erste Malworkshop in unserem Gemeindergarten war ein voller Erfolg. Das Resümee der Teilnehmerinnen war eindeutig, und so werden weitere Malworkshops in dieser besonderen Ambiente folgen. Für diese Aktionen suchen wir noch Staffeleien.

Informationen zu Terminen im Herbst 2013 erhalten Sie bei:
Heidrun Kroeger-Koch (06032-4149, kroeger-koch@t-online.de)
oder Regina Reitz (06032-1892, reitz@ev-kirche-bn.de)

Regina Reitz



Wir helfen Ihnen ...



... mit praktischen Hilfsmitteln
für den Alltag.

Friedrichstr. 2 + 2a · 61231 Bad Nauheim · Tel.: (06032) 33022 · Fax: (06032) 1360 · E-Mail: sani-winter@t-online.de

BACH AKUSTIK

Ihr Hörerätiefachgeschäft in Bad Nauheim & Karben

- kostenloser Hörtest
- kostenloses Probetragen von Hörgeräten
- Hörschule
- Hörtherapie & Hörtraining
- Tinnitus-Versorgung

BAD NAUHEIM

Bahnhofsallee 1
61231 Bad Nauheim
Tel. 0 60 32-349 15 50

KARBEN

Rathausstraße 38
61184 Karben
Tel. 0 60 39-937 9130

Christian Bach

Hörgeräteakustikmeister · Audiotherapeut · Hörtrainer · Tinnitus Retrainer

info@bach-akustik.de • www.bach-akustik.de

Besuch aus der Partnergemeinde Chaumont vom 5. bis 6.10.2013

Gastgeber gesucht!

Eine Gruppe evangelischer und katholischer Christen der Bad Nauheimer Kirchengemeinden besuchte im Jahr 2010 unsere Partnergemeinde, die Eglise Réformée in Chaumont. Dort haben wir ein intensives und schönes Wochenende auf ökumenischer Ebene zum Thema „Christen feiern miteinander“ verbracht..

Der Gegenbesuch bei uns findet zum Erntedankfest, zugleich Kirmes in Bad Nauheim, statt. Er wird unter das Motto „Erntedank – Gott sei Dank“ gestellt sein.

Das Programm sieht nach der Begrüßung der Gäste am Samstagnachmittag in der Wilhelmskirche einen Stadtrundgang vor, am Abend einen Besuch der Kerb und gemütliches Ausklingenlassen des Tages. Der Sonntag beginnt mit dem Erntedank-Gottesdienst; das gemeinsame Mittagessen für Gäste und Gastgeber wird in der Wilhelmskirche stattfinden.

Die Gastgeber dürfen also, neben der Unterbringung, die Gäste aus Frankreich mit einem Abendessen am Samstag und dem Frühstück am Sonntag verwöhnen. Wir freuen uns, wenn Sie dazu gehören möchten.

Bitte melden Sie sich bei Pfarrer Böhm, Tel. 2908, Gemeindebüro, Tel. 2938 oder per email: boehm@ev-kirche-bn.de

Gemeindefahrt nach Moskau und St. Petersburg

Im September 2014 ist eine Gemeindefahrt nach Moskau und St. Petersburg geplant. Auf dem Programm stehen die großen Sehenswürdigkeiten der beiden russischen Metropolen an Moskau bzw. Newa und auch Theaterbesuche in beiden Städten. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Pfr. Dr. Ulrich Becke (ab 15. September).



Menschen in unserer Gemeinde: Gertraud Emrich

Rund 6.500 Mitglieder hat die evangelische Kirchengemeinde Bad Nauheim. Neben den hauptamtlichen Mitarbeitern engagieren sich viele Menschen ehrenamtlich. Grund genug, in loser Folge „Menschen aus unserer Gemeinde“ vorzustellen. Heute: Gertraud Emrich

Geboren am: 18.06.1951
Heimatort: Gambach
Familienstand: verheiratet

Obwohl sie nicht in Bad Nauheim wohnt, geht ein Gang durch die Straßen der Kurstadt selten vorbei, ohne dass ihr jemand ein „Hallo!“ zuruft. In 43 Jahren Tätigkeit als Erzieherin in der Kindertagesstätte an der Wilhelmskirche sind unzählige Kinder von ihr liebevoll betreut worden, und offenbar verbinden die meisten so angenehme Erinnerungen an ihre Kindergartenzeit, dass sie sich auch als Erwachsene noch an die Erzieherin erinnern. Sie selbst erinnert sich noch genau an jenen allerersten Tag im Januar 1970, an dem sie ihren Dienst antrat – voller Angst, die Kinder könnten ihrer weiterhin in der Kita tätigen Vorgängerin hinterherlaufen, statt auf sie zu hören. Diese Angst stellte sich gleich am ersten Tag als unbegründet heraus. Wenn dieser Gemeindebrief erscheint, räumt Frau Emrich nach 43 erfüllten Berufsjahren ihre letzten Sachen in der Kita zusammen und beginnt ihren Ruhestand. Offiziell verabschiedet wurde sie bereits beim Kindergartenfest kurz vor den Sommerferien Ende Juni, und trotz der vielen guten Worte, die Pfarrer Becke, die Kindergartenleitung und vor allem die Kinder für sie zum Abschied fanden, wird in diesen letzten Tagen des Berufslebens ein seltsames, schwer zu beschreibendes Gefühl nicht von ihr weichen.



Was verbindet Sie mit der Bad Nauheimer Gemeinde?

In 43 Jahren Berufstätigkeit im Bad Nauheimer Kindergarten ist natürlich auch eine Verbindung zu dieser Stadt, zu ihren Menschen und damit auch zur Bad Nauheimer Kirchengemeinde, die ja über den Kindergartenverein immerhin Trägerin der Kita ist, entstanden.

Was schätzen Sie an dieser Gemeinde besonders?

Ich habe immer sehr die Möglichkeit des eigenständigen, selbstbestimmten Arbeitens im Kindergarten geschätzt. Das gute Arbeitsklima und die große Kollegialität dort haben wesentlich dazu beigetragen, dass die personelle Fluktuation



sehr gering war und auch ich selbst über diese lange Zeit hinweg nie Veranlassung hatte, eine andere Stelle anzunehmen, obwohl es etwa in der Nähe meines Wohnortes durchaus Möglichkeiten dazu gegeben hätte.

Was wünschen Sie sich anders in der Gemeinde, was würden Sie gern ändern?

Für die Gemeinde kann ich da kaum sprechen, aber dass die Neugestaltung des Außengeländes gelingt und die jetzt vorliegenden Pläne möglichst bald umgesetzt werden können, wünsche ich mir im Sinne der Kinder sehr.

Ihre Lieblingsgeschichte (Ihr Lieblingstext) in der Bibel?

Als Kind habe ich besonders die alttestamentarischen Geschichten gemocht. die auf Kinder wie Krimis wirken. Beim Vorlesen heute merke ich, dass dies auch bei den Kindern heute noch immer so ist.

Ihre Lieblingsgestalt in der Bibel? keine

Ihre Lieblingshelden in der Wirklichkeit?

Es gibt praktisch täglich Gelegenheit, neue Helden wahrzunehmen – Menschen, die sich engagieren und die nicht wegschauen, wenn es notwendig ist.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Lesen, daneben auch Wegfahren und dabei Neues sehen und entdecken

Wer oder was hätten Sie sein mögen?

Ich wollte schon von Kindheitsbeinen an mit Kindern arbeiten und Erzieherin werden.

Wo (außer in Bad Nauheim) würden Sie gern leben? An der Nordsee.

Ihr Hauptcharakterzug?

Die Fähigkeit zur Empathie – ich versuche immer, mich in andere Menschen hineinzusetzen.

Ihr größter Fehler? Ich kann ganz schlecht nein sagen.

Welche natürliche Gabe möchten Sie gern besitzen?

Ich würde gern ein Musikinstrument spielen können.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Nein. Ich möchte so leben, dass ich selbst zufrieden bin und dabei niemandem Schaden zufüge. Im Kindergarten war mir immer wichtig, allen Kindern gerecht zu werden und alle mit ihren Eigenarten so anzunehmen, wie sie sind.

Was sollte die Gemeinde noch über Sie wissen?

Auch wenn der Abschied vom Berufsleben mit einem seltsamen Gefühl verbunden ist, werde ich mich nicht langweilen. Dem Kindergarten werde ich natürlich verbunden bleiben.

Das Interview führte Axel D. Angermann



Kinderfreizeit in Haus Heliand

vom 08. bis 14. Juli 2013

Bei idealem Wetter erlebten wir in Haus Heliand in Oberstedten im Taunus eine rundum gelungene Freizeitwoche. Die Kinder waren bei den Programmangeboten wieder begeistert dabei. Dazu gehörten Geländespiele im Wald, verschiedene Bastelangebote, ein selbst gebauter Barfußpfad durch Wiese, Bach und Wald, eine Olympiade, unser Tagesausflug zum Klettern an die Eschbacher Klippen und natürlich Stockbrot am Lagerfeuer.

Das Freizeitteam setzte sich zusammen aus jungen Erwachsenen, die seit einigen Jahren bei der Planung und Durchführung der Sommerfreizeit dabei sind und Jugendlichen, die zum ersten Mal die Arbeit, die Verantwortung und die Freude als Mitarbeitende erlebten.

Herzlichen Dank an dieses engagierte Team!

Regina Reitz





Sommerlager in Ratzeburg

Gemeinsam mit knapp einhundert Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus der VCP Region Wetterau erlebten 35 Kinder und Mitarbeiter aus Bad Nauheim ereignisreiche Tage auf einem Zeltplatz nahe des Ratzeburger Sees.

Das phantasiereiche Programm stand unter dem Motto „Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär“ (nach dem Buch von Walter Moers). Als Höhepunkte werden den Teilnehmern unter anderem der Hajk nach Lübeck (zunächst zu Fuß, dann per Kanu) oder auch das aufregende Nachtgeländespiel in bester Erinnerung bleiben.

Thomas Leichtweiß



Die Taufe

Getauft wird man meistens als Baby oder vielleicht ein paar Jahre später. Wer kann sich daran schon erinnern? Was passiert da eigentlich? Mit der Taufe wird man in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Das bedeutet in etwa: ich gehöre jetzt dazu. Der Pfarrer gießt dem Kind vorsichtig dreimal Taufwasser über den Hinterkopf und sagt: "Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes." Für alle Beteiligten ist das ein besonders schöner Moment. Manchmal fangen die kleinen Babys bei ihrer Taufe aber auch an zu weinen, weil sie sich über das Wasser erschrecken. Nach der Taufe liest der Pfarrer noch den Taufspruch vor. Das ist ein Satz aus der Bibel, der das Kind immer begleiten soll. Dann bekommt das Kind noch eine Taufkerze geschenkt.



Finde die Wörter im Buchstabensalat.

Schau von links nach rechts und von oben nach unten.

Bibel, Christ, Jesus, Johannes, Jordan, Kerze, Taube, Taufe, Wasser

B	J	F	Z	H	K	B	L
J	O	R	D	A	N	I	O
E	H	A	T	A	U	B	E
S	A	W	A	S	S	E	R
U	N	B	V	B	N	L	A
S	N	C	T	A	U	F	E
K	E	R	Z	E	Z	W	N
T	S	C	H	R	I	S	T

Tipp: Taferinnerung

Schau doch mal mit deinen Eltern die Bilder von deiner Taufe an und laß dir erzählen, wie dein Tauffest war. Vielleicht haben deine Eltern dein Taufkleid aufgehoben und ihr findet es noch. Habt ihr noch die Taufkerze? Dann könnt ihr sie zur Erinnerung anzünden. Findest du deinen Taufspruch in der Bibel? Einmal im Jahr gibt es bei uns sogar einen Taferinnerungsgottesdienst, den du besuchen kannst.

Woher kommt die Taufe?

Fragst du dich jetzt, woher die Taufe kommt und warum ausgerechnet mit Wasser? Bevor Jesus das erste Mal predigte oder Leute heilte, wurde er selbst getauft und zwar von Johannes dem Täufer im Fluß Jordan. Johannes taufte damals die Menschen, damit sie spürten, daß sie ein neues Leben mit Gott anfangen können. Als Jesus getauft wurde, strahlte helles Licht auf ihn herab und er sah den Geist Gottes wie eine Taube.



Termine für Kinder und Familien

Gottesdienst mit der Kirchenmaus (für Kinder bis 6 Jahre)

Pfrin. Susanne Pieper
30. November, Wilhelmskirche, 15.30 Uhr

Kinderkirche (6 bis 12 Jahre)

Gemeindepädagogin Regina Reitz
14. September, 12. Oktober, 9. November,
15 bis 17.30 Uhr, Wilhelmskirche



**KIRCHE MIT
KINDERN**

Am 1. Advent in der Dankeskirche:
Gottesdienst zur Eröffnung der
55. Aktion „Brot für die Welt“.
Die Predigt hält Norbert Kartmann,
Präsident des Hessischen Landtags.

Land zum Leben – Grund zu Hoffnung

Mehr als 900 Millionen Menschen auf der Welt hungern. 80% von ihnen leben auf dem Land, also dort, wo Nahrungsmittel produziert werden. Ihr Hunger wäre vermeidbar! Daher sagen wir:

1. Land muss gerecht verteilt werden
2. Land muss die Menschen ernähren
3. Land muss nachhaltig genutzt werden

Spendenkonto:

Ev. Kirchengemeinde Bad Nauheim, Sparkasse Oberhessen, Nr. 31000254 (BLZ 518 500 79)



Was sonst noch war ... und auch noch kommt ...

- **Stühle gesucht für ein Konfirmandenprojekt**
Mit allen Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 2013/2014 führen wir im November ein Projekt in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Greifenstein von Brot für die Welt durch. Dafür sammeln wir alte Holzstühle. Bitte sprechen Sie Frau Reitz oder Herrn Horstmann an.
- **Die Senioren der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde** sind am Mittwoch, dem 09.10. um 15.00 Uhr bei Kaffee und Kuchen herzlich zu einem Vortrag mit Bildern von Dr. Lentz zu Reise-Eindrücken von Australien eingeladen. Das Treffen ist diesmal in der Wilhelmskirche statt wie früher angekündigt im Gemeindezentrum St. Bonifatius. Gäste sind willkommen.
- **Mitfahrgelegenheiten zum Gottesdienst gesucht.**
Die Ev. Kirchengemeinde selbst hält keinen Abholservice bereit. Wer bietet evtl. Besuchern zum 10.00 Uhr-Gottesdienst in der Dankeskirche eine Mitnahme im Auto an?
Zusagen an das Gemeindebüro erbeten. Tel. 06032 / 2938

KANZLEI RUPPERT, SCHLEMM & STEIDL

im Anwaltshaus Bad Nauheim



K. Ruppert



R. Schlemm



D. Steidl



S. Kasperkowitz



I. Renzel



A.-S. Machdi

Rechtsanwalt Klaus Ruppert

Erbrecht und Seniorenrecht
Betriebsmanagement

- Präsident
der deutschen Gesellschaft für
Seniorenrecht und -medizin e.V.

Rechtsanwalt Romanus Schlemm

Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Partneranwalt des Kraftfahrzeug-
gewerbe Hessen

- Bau- und Architektenrecht

Rechtsanwältin Dagmar Steidl

Fachanwältin für
Bank- und
Kapitalmarktrecht

- Verwaltungsrecht

Rechtsanwalt Sebastian Kasperkowitz

Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Miet- und
Wohnungseigentumsrecht

- Öffentliches Baurecht
Seniorenrecht

Rechtsanwalt Ingo Renzel

Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Familienrecht

- Sozialrecht
Seniorenrecht

Rechtsanwalt Ali-Simon Machdi

Arbeitsrecht
IT-Recht
Verkehrsrecht

Ihre Kanzlei für Seniorenrecht in Bad Nauheim

Planen! **Ihr Vermögen fürs Alter ausbauen und sichern!**
Ob mit Immobilieneigentum, Aktiendepot oder Lebensversicherung,
wir kümmern uns um Ihre Rechtsprobleme!

Vorsorge! **Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung**
Mit der rechtzeitigen Erstellung einer Vorsorgevollmacht und
Patientenverfügung sichern Sie Ihre Selbstbestimmung und
erhalten sich Ihre Würde, auch am Lebensende.

Nachfolge! **Testament, Erbvertrag oder Stiftung**
Durch eine lebzeitige Übertragung oder durch eine Regelung für
den Todesfall sollten Sie rechtzeitig mit Testament, Erbvertrag oder
Stiftung Ihr Vermögen verplanen.

Sie entscheiden, was geschehen soll!

Wir helfen Ihnen!

61231 Bad Nauheim, Frankfurter Str. 28, Telefon 0 60 32 - 93 45-0

www.anwaltshaus-bad-nauheim.de

service@anwaltshaus-bad-nauheim.de

Wohin kann ich mich wenden ?

Evangelisches Gemeindeamt

www.ev-kirche-bn.de

Wilhelmstraße 12, Tel. 06032 / 29 38, Fax 66 25, gemeindebuero@ev-kirche-bn.de
Sekretärinnen Susanne Bürkle-Bühler und Sabine Jung
Öffnungszeiten Gemeindeamt: Mo - Fr 10 - 12 Uhr und Do 16 - 18 Uhr

Gesprächsmöglichkeit mit PfarrerIn: donnerstags 17 Uhr, Gemeindeamt

Karlheinz Hilgert, stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands, Hochwaldstr. 9, Tel. 15 38

Ulrich Schröder, stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands, Sperberweg 4, Tel. 34 92 11

Pfr. Dr. Ulrich Becke, Wilhelmstraße 10a, Tel. 26 16, Mobil: 0160 / 1502227, Fax 26 16 (Ostbezirk)

Pfr. Rainer Böhm, Vorsitzender des KV, Umlandstraße 13, Tel. 29 08, Fax 92 19 19 (Nordbezirk)

Pfrin. Claudia Niegsch-Marwitz, 0 61 72 - 30 65 67 (Ostbezirk)

Pfrin. Susanne Pieper, Wilhelmstraße 10b, Tel. 34 07 71 (Südbezirk)

Küster Helge Horstmann, Kurstr. 19, Tel. 34 07 21

Organist und Kantor Frank Scheffler, Tel. 97 07 25

Kinderkantorin Ursula Starke, Tel. 93 59 36, Fax 93 59 37

Gemeindepädagogin Regina Reitz, Tel. 70 04 19, priv. 18 92

Altenheim-, Klinik- und Kurseelsorge

Pfrin. Gabriele Dix, Klinikseelsorge, Tel. 0170 / 92 68 740

Pfr. Mathias Fritsch, Klinikseelsorge, Tel. 996 - 2656 oder 0171 / 5321993, Mail: pfrfr@gmx.de

Pfr. Stefan Frey, Altenheimseelsorge, Tel. 0 60 02 / 93 94 18

Pfr. Hans Karl Müller, Altenheimseelsorge, Tel. 346 - 383

Pfrin. Gisela Theis, Klinik- und Hospizseelsorge, Tel. 0 60 31 / 62 15 7

Pfrin. Barbara Wilhelmi, Kur- und Klinikseelsorge, Tel. 8 80 81, Fax: 97 10 47

Sozialstation, An der Seewiese, Friedberg, Tel. 0 60 31 / 73 79 39

Evang. Kindergärten: Ernst-Ludwig-Ring, Tel. 69 43; Lee Boulevard, Telefon 8 15 63

Evang. Altenheime - Diakoniewerk, Zanderstraße 19, Telefon 34 60

Evang. Familienbildungsstätte, 'Haus der Kirche', Am Goldstein 4b, Telefon 3 49 70 00

Evang. Stadtmission, Lindenstraße 12, Telefon 55 05

Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Saarstr. 55, Friedberg, Tel. 0 60 31 / 72 52 0

Gottesdienste in unserer Gemeinde

Sonntags 10.00 Uhr Gottesdienst Dankeskirche
17.00 Uhr Gottesdienst Johanneskirche (ab 06.10.: Dankeskirche)

Abendmahl am 1. Sonntag im Monat in der Dankeskirche,
am 2. Sonntag im Monat in der Johanneskirche

Taufen am 1. Samstag im Monat um 11.00 Uhr in der Dankeskirche,
am 2. Sonntag im Monat im Taufgottesdienst um 11.30 Uhr in der Dankeskirche,
am 4. Sonntag im Monat um 10.00 Uhr in der Dankeskirche.

Gottesdienst-Nachgespräch am 3. Sonntag im Monat, Dankeskirche

Kirchenkaffee am 4. Sonntag im Monat, Dankeskirche

Kinderkirche am 2. Samstag im Monat,
15.00 – 17.30 Uhr, Wilhelmskirche

Friedensgebet montags, 17 Uhr, Dankeskirche

Spendenkonten: Volksbank Mittelhessen Nr. 89328403 (BLZ 513 900 00)
Sparkasse Oberhessen Nr. 30001621 (BLZ 518 500 79)

Die Alltagsengel

Sie tragen kein goldenes oder weißes Gewand
und ihre Flügel sind nicht zu sehen,
wenn sie ungenannt und unerkannt
an uns vorübergehen.

Die Alltagsengel--

Sie kommen nicht immer in schöner Gestalt
und tragen auch keinen Heiligenschein.
Es gibt sie in jung- es gibt sie in alt,
es gibt sie in groß und in klein
Die Alltagsengel--

Ihr Wohnsitz ist nicht beim himmlischen Thron
und es gibt sie in nett und in klug.
Sie erwarten keinen besonderen Lohn,
strahlende Augen sind ihnen Dank genug!
Die Alltagsengel--

Sie fragen nicht viel nach Geld oder Gut
auch nicht nach Herkunft und Stand.
Sie zeigen Courage- sie machen uns Mut
und es gibt sie in jedem Land!
Die Alltagsengel--

Mal ist es die Nachbarin von nebenan
im schlichten Kleid- ein Arbeitsmann
ein Bettler gar- der den Weg uns weist,
die fremde Frau, die mit uns reist.
Die Alltagsengel--

Den Armen haben sie Brot und Kleidung gebracht,
einem verzweifelten Mut und Hoffnung gemacht,
ein Tier vor möglichen Qualen gerettet,
eine Tote zur letzten Ruhe gebettet,
beim Kranken gewacht- die ganze Nacht,
ein trauriges Kind zum Lachen gebracht.
Die Alltagsengel

Nein, sie tragen kein weißes oder goldenes Gewand
und ihre Flügel sind nicht zu sehen.
Sie reichen uns hilfreich und gütig die Hand,
weil sie unsere Sorgen und Ängste verstehen
Die Alltagsengel--

Wie trostlos wäre wohl unser Leben
würde es diese Engel nicht geben;
noch weitaus schöner wär unser Dasein auf Erden,
wenn wir alle zu Alltagsengel werden...

Gerda Bernhadis

